

*Posaunenchor**Pastor Alfred Sinn*Lieder : 89, 1 - 5; (190.1) 245, 1 - 5; 78, 1 - 2 + 9 - 10; 98, 1 - 3; 396, 1 - 4; 163Lesung: 2.Korinther 1, 3 - 7; Johannes 12, 20 - 26

Teilnehmer:	Männer - 18
	Frauen - 37
	Kinder - 17
	72

Johannes 12, 20 - 26

²⁰ Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest.

²¹ Die traten zu Philippus, der von Betsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesus gerne sehen.

²² Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagen's Jesus weiter.

²³ Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, daß der Menschensohn verherrlicht werde.

²⁴ Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

²⁵ Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben.

²⁶ Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Liebe Gemeinde,

die Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu geht zu Ende. Jesus wurde bereits von Maria zum Begräbnis gesalbt. Er ist in Jerusalem unter dem Jubel der Menge eingezogen. Die Pharisäer können nur feststellen: Alle Welt läuft ihm nach (V.19). Als Bestätigung dafür erwähnt der Evangelist die Griechen, die Jesus gerne sehen wollen.

Man kann sagen, Jesus befindet sich auf dem Höhepunkt seiner Wirksamkeit. Er ist der Held der Massen, wie ein König wird er in die Stadt geleitet. Nicht nur die Einheimischen, sondern auch die Fremden sind auf ihn aufmerksam geworden. Und das ist ja auch die Absicht Gottes, nämlich daß alle Welt ihm nachfolgt, schließlich ist der Sohn Gottes in die Welt gekommen, damit "allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" (1.Tim.2,4). Wenn schon mit der Geburt Jesu die Stunde der Heiden gekommen ist, dann erst recht mit seinem Sterben.

Griechen wollen Jesus sehen. Was genau wollen sie an Jesus sehen? Indirekt stellt Jesus ihnen die Frage: Ihr seid neugierig auf mich? Ihr wollt meine Taten sehen? Dann kommt mit. Ihr werdet an mir den Werdegang eines Weizenkorns erkennen. "Wer mir dienen will, der folge mir nach." Jesus ruft mit seiner Antwort in die Nachfolge. Damit wird deutlich, daß es nicht allein um eine äußere Schau gehen kann. Jesus will nicht Bewunderer, sondern Nachfolger. Erst mal sehen, unverbindlich probieren, kann zwar eine erste Einladung sein, doch in der Nachfolge kann es nicht beim Schnuppern bleiben. Und schon gar nicht kann man mit Jesus in einer äußeren Zuschauerrolle verharren. Wer Jesu Leben und seine Botschaft begreifen will, der kann nicht Beobachter bleiben. Der muß sich in die Materie hineinbegeben. Das wahre, wirkliche Leben wird erst durch Aufgabe und Hingabe erlangt. Das macht Jesus deutlich im Bild vom Weizenkorn.

Mit dem Bild vom Weizenkorn geht es um eine Deutung des Todes Jesu. Wenn das Weizenkorn in die Erde gelegt wird, bringt es neues Leben hervor, Leben, das wiederum viele Menschen sättigt, also am Leben erhält. Wenn Jesus sich in den Tod gibt, will er dadurch vielen anderen das Leben ermöglichen, das Leben mit Gott, das ewige Leben. Das Sterben des Weizenkorns ist nicht Untergang, sondern die Stunde der Verherrlichung. Jesu Herrlichkeit ist die unscheinbare des Weizenkorns. Alle, die Jesus sehen wollen, bekommen das Weizenkorn vorgeführt.

Liebe Gemeinde, die alten Griechen waren schöngestige Menschen, sie waren Liebhaber der Ästhetik, legten großen Wert auf die äußere Erscheinungsform. Der Leib wurde gehegt und gepflegt. Nicht nur das Denken haben sie mit der Philosophie zu einer Höchstform getrieben, sondern durch Gymnastik sollte auch der Körper eine große Spannkraft und Schönheit erhalten.

Wir sind gar nicht so weit weg von den alten Griechen. Gerade euch, den jungen Leuten ("das junge Volk", wie ich die Jugendlichen in der Bläuerschaft zu nennen pflegte), ist das äußere Erscheinungsbild von großer Bedeutung. Immer wieder begutachtet ihr euch im Spiegel: Ist die Frisur auch richtig? Paßt das Kleid? Liegt die Hose eng genug an? Sind auch nicht zu viel Gramm auf den Hüften? usw. Ihr richtet euch an Normen aus – und wenn ihr schon selbst nicht alle Maße erreicht, so gibt es Idole, an denen ihr euch orientiert: Sportler, Sänger, Musikgruppen. Durch "Deutschland sucht den Superstar" etwa werden Vorbilder geschaffen, deren Verhalten und Lebensweise kopiert wird. In eurem Drang nach Abgrenzung von den Eltern sucht ihr nach anderen Gestalten, die euch Orientierung geben.

Auch die Griechen, die Jesus sehen wollten, haben nach Orientierung Ausschau gehalten, oder gar den Sinn des Lebens gesucht. Sie haben von dem Mann gehört, dem alle Welt nachlief. Dann bekamen sie ihn zu sehen und zu hören. Doch was Jesus sagt, klingt gar nicht nach Erhalt der äußeren Erscheinungsform. Sollten sie gar bis Karfreitag die Geschehnisse verfolgt haben, werden sie einen geschundenen Körper gesehen haben, der nichts Anziehendes ausstrahlte.

Jesus will kein Idol im Sinne eines Superstars sein. Die Menge jubelt ihm zwar zu, er ist auch einer, der Orientierung bietet, doch ihm geht es nicht um weltliche Würde. Mit einem Satz enthüllt Jesus die Fragwürdigkeit des ganzen Rummels: Das Weizenkorn muß sterben. Jesus ging es nicht darum, irdisch groß raus zu kommen, sondern er will Frucht bringen, die Frucht des Heils – also der Rettung – für alle, die an ihn glauben (Joh.3,16). Jesus spricht vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und seine Gestalt verliert. Die äußere Form zerbricht. Doch innen drin schlummert eine neue schöne Form. Das Innere kehrt sich zum Äußeren und bringt Frucht.

Wir alle sind erfüllt von dem Drang nach Erhalt dieses Lebens. Das eigene, individuelle Leben zu lieben, zu schützen, zu sichern, das ist tief in uns verwurzelt. Das ist auch nicht verkehrt. Jesus lehrt sogar die Selbstliebe. Doch ebenso lehrt er die Nächstenliebe. Wir möchten ein freies und risikoloses Leben haben. Wer es aber einsetzt, einsetzt für andere, gefährdet es. Doch gerade dadurch rettet er es, meint Jesus. Ein risikoloses Leben, das sich nur um mich, mein Wohlbefinden und meine Bedürfnisse dreht, kann steril werden. Es gibt ein Leben für sich selbst, das ohne Erfüllung bleibt, und ein Leben für andere, das neue Möglichkeiten von Beziehung und Erfüllung eröffnet. Das Leben egoistisch zu führen, stellt die tödliche Gefahr dar, die gehaßt werden muß.

Dabei geht es mit "hassen" nicht um eine Gefühlsstimmung, sondern um eine Prioritätensetzung. Jesus sagt: *"Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben."* Die Angst um die Erhaltung des Lebens macht das Leben unfruchtbar; die Hingabe schafft Frucht. Das kann auf vielfältige Weise geschehen: Not wenden, Streit schlichten, Schuld vergeben, in Leid trösten, Hilfe geben. Geben macht nicht arm, sondern reich. Das erfahren Menschen immer wieder, wenn sie sich für andere einsetzen und dafür auch Verzicht in Kauf nehmen: Ja, das ist wirklich Leben! Indem sie zum anderen finden, finden sie zu sich selbst. Zur Selbstfindung gelangt man über den Umweg des Dienens. Gerade diese Erfahrung brauchen junge Menschen auch.

Und Jesus lehrt auch die Gottesliebe. Er hat sein irdisches Leben nicht vorgezogen. Vorrang hat er dem Willen Gottes gegeben. Er ließ sich vom Erfolg nicht blenden, er hätte Freude haben können, doch er erduldet lieber das Kreuz und achtete die Schande gering (Hebr.12,2). Schon Weihnachten zeigt, daß Jesus nicht sich selbst vorgezogen hat, sondern danach trachtete, den Willen Gottes zu erfüllen. Er hat den Himmel verlassen, um auf der Erde unsterblich zu wohnen, er hat die göttliche Gestalt aufgegeben um menschliche Knechtsgestalt anzunehmen. Er hat das getan, damit der Knecht, der versklavte Mensch frei wird. Und auch jetzt hält er nicht an seinem Triumphzug fest, sondern ist bereit, sich wie ein Weizenkorn in die Erde legen zu lassen – mit Aussicht auf Frucht. Jesu Hingabe ermöglicht wahres Leben. Das gilt auch für seine Nachfolger. (V.25-26)

Darum fordert er auf: Folge mir nach, hab das ewige Leben im Blick! Wer sich auf die Nachfolge einläßt, nimmt den Status eines Weizenkorns an. Das kann bedeuten, daß auch du bedrängt wirst und als Fremdkörper empfunden wirst. Doch vom Ziel her betrachtet lohnt sich solcher Einsatz. Auch am Nachfolger soll die Verherrlichung Wirklichkeit werden. Das betont Jesus in Vers 26: "Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren." Das ist eine doppelte Verheißung: der Vater wird ihn ehren und er wird da sein, wo der Herr ist. "Mit Christo" sein ist die höchste Ehre und Würde, deren ein Mensch teilhaftig werden kann.

Wie hoch doch die Bibel von uns denkt! Der Vater will uns ehren. Der Vater wird uns ehren! Ist uns das wichtig? Auf jeden Fall verleiht eine solche Aussicht große Unabhängigkeit und Freiheit. Wir müssen nicht alles mitmachen, was die Welt vorgibt. Im Hinblick auf die Ehre durch Gott, kann es uns sogar schnuppe sein, ob die Welt uns respektiert oder nicht. In der Ewigkeit wird es nicht auf die äußere Erscheinungsform ankommen – und doch werden wir dort eine viel schönere, ästhetischere Figur abgeben, als wir sie hier je erlangen können.

Mit Christus ist unser Leben ein Leben zum Leben; ohne ihn bleibt es ein Leben zum Tode.

Auch in unseren Tagen fragen Menschen nach Jesus. In der Kirche wollen wir ihnen helfen, Jesus zu sehen, ihn zu erfahren. Das Entscheidende an Jesus ist noch nicht zu sehen, sondern zu glauben. Darum: wenn du neugierig bist, komm und sieh! Das Weizenkorn fällt in die Erde. Es erstirbt, aber es erhebt zu neuem Leben und bringt viel Frucht.

Komm, mach mit; der Vater wird dich ehren.

Amen.